

Zum Geleit	9
Vorwort	11
1. Teil: So funktionieren Geschwisterbeziehungen	15
<i>„Für ihn tun sie alles, für mich nichts.“</i>	
Wie Rivalität entsteht	16
<i>„Sie jammert, dass ich mehr darf als sie. Aber sie selbst kämpft um nichts.“</i>	
Die Geschwisterfolge	23
<i>„Noch heute frage ich meinen Bruder um Rat, wenn ich ein Problem mit meinem Mann habe.“</i>	
Wie das Geschlecht die Geschwisterbeziehung beeinflusst	26
2. Teil: Was bei Geschwistern behinderter Kinder anders ist	31
<i>„Für meinen Bruder hatte der liebe Gott nicht mehr genug Intelligenz übrig.“</i>	
Die Chancen und Risiken für Geschwister behinderter Kinder	32
<i>„Wenn ich zaubern könnte, würde ich ihn normal zaubern.“</i>	
Geschwister erzählen	34
<i>„Anmeckern darf ich sie nicht.“</i>	
Was den Geschwistern behinderter Kinder das Leben schwer machen kann	42
<i>„Ich will nicht das zweite Sorgenkind meiner Eltern sein.“</i>	
Was Studien zur Entwicklung der Geschwister behinderter Kinder aussagen	51
<i>„Bei uns dreht sich immer alles um Kristof.“</i>	
Sabine spricht über ihre Familie	58

„Die wirklich wichtigen Dinge weiß ich von meinem Bruder gar nicht.“ Werner denkt über sich und seinen Bruder nach	62
„Wenn ich merke, dass jemand in Schwierigkeiten ist, gehe ich sofort hin und helfe.“ Andrea spricht von ihren beiden behinderten Geschwistern	66
„Stundenlohn bekommen wir immer beide. Ich fürs Babysitten, er fürs Bravsein.“ Monika erzählt von ihrem Bruder, der im Rollstuhl sitzt	72
„Meine Eltern versuchten, mir die Behinderung meiner Schwester zu verschweigen.“ Karin erinnert sich an ihre Kindheit mit ihrer Schwester	77
„Ich wurde meistens übersehen.“ Manchmal hat Katja ihre Zwillingsschwester sogar um den Herzfehler beneidet	84
3. Teil: Wovon es abhängt, wie sich die Geschwister behinderter Kinder entwickeln	91
„Die Eltern müssen nicht perfekt sein, es reicht, wenn sie gut sind.“ Die Einstellung der Eltern und ihre Beziehung zueinander	92
„An mir hängt doch alles.“ Auf die Zufriedenheit der Mutter mit ihrem Leben kommt es an	100
„Jutta nahm mir die Unbefangenheit im Umgang mit meinen Töchtern.“ Wie Väter die Behinderung bewältigen	103
„Der ist doch gar nicht richtig behindert.“ Welche Rolle Art und Schwere der Behinderung spielen	109
„Ihr Kind wird mit dem Taxi in die Schule gebracht? Haben Sie es aber gut!“ Der Einfluss der sozio-ökonomischen Situation und des familiären Umfelds auf die Geschwister	114
4. Teil: Wo und wie Familien mit einem behinderten Kind Hilfe finden	119
„Mein Bruder ist kein Trampel. Er hat eine feinmotorische Störung!“ Die „Kraftquellen“ für die Geschwister	120

„Ich möchte, dass ihr öfter mal Zeit für mich habt.“ Was Geschwister selbst tun können, um ihre Situation zu verbessern	126
„Meine Söhne hörten immer nur von mir: Nicht jetzt! Nicht so laut!“ Was „Familienunterstützende Dienste“ tun können	131
„Anfangs habe ich ihn gern besucht. Aber jetzt kennt er mich kaum noch.“ Wie es auf die Geschwister wirkt, wenn das behinderte Kind ins Heim zieht	134
„Keiner, der als Einzelgänger kam, ist als Einzelgänger wieder abgereist.“ Was Geschwister-Seminare vermitteln	138
„Im Spiel drücken Kinder aus, was sie bewegt.“ Wie Psychotherapeuten Familien mit behinderten oder chronisch kranken Kindern helfen	144
„Sie hätten Hilfe bekommen können.“ Eine neue Stiftung setzt sich deutschlandweit für Geschwister von Kindern mit Behinderung ein	151
„Meine Eltern können nur noch trauern.“ Wie Kinder und Jugendliche den Tod eines Geschwisters verarbeiten	155
5. Teil: Was Eltern und Geschwister behinderter Kinder sonst noch wissen sollten	161
„Wir hatten damals einfach nicht den Mut zu einem zweiten Kind.“ Warum ein behindertes Kind kein Einzelkind bleiben sollte	162
„Muss ich wirklich immer für ihn sorgen?“ Die finanziellen Verpflichtungen der erwachsenen Geschwister	166
„Jemand, der über einen Behinderten spottet – der käme für mich überhaupt nicht in Frage.“ Die Geschwister behinderter Kinder im Beruf und in der Partnerschaft	169
<i>Was ich mir wünsche ...</i> Nachwort	172
Literatur	179
Literaturempfehlungen	180
Adressen	191